

# Soziale Innovation

## *Eine begriffliche Annäherung*

Toya Engel, Jörg Knieling

**Abstract:** Mit Bezug auf die Notwendigkeit einer Nachhaltigkeits-transformation wurden bisher in erster Linie technische Neuerungen in den Blick genommen. Zunehmend wird dagegen ein umfassender, gesellschaftlicher Wandel eingefordert, der neben technischen auch soziale Innovationen einschließt. Der Beitrag geht der Frage nach, welche Verständnisse von sozialer Innovation diskutiert werden und in welcher Beziehung soziale und technische Innovationen zu einander stehen.

## Einführung

Der stetige Anstieg des Ressourcen- und Rohstoffverbrauchs sowie der damit verbundenen Emissionen führt zu vielfältigen Erschöpfungszuständen der Ökosysteme, zu einem beschleunigten Klimawandel sowie zu Ressourcen- und Machtkonflikten und verursacht zudem „steigende Nahrungs- und Energiepreise“ (Sommer, Welzer 2014: 13, WBGU 2011: 35, 63, 302). Diese Erschöpfungszustände greift der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Hauptgutachten 2011 auf und begründet damit die Notwendigkeit zu einer umfassenden Transformation in Richtung einer nachhaltigen Gesellschaft.

Im Verständnis des WBGU geht die erforderliche gesellschaftliche Transformation mit einem grundlegenden ökonomischen und sozialen Wandel einher. Ein derartiger Wandel bedeutet immer auch, „die bisher mehrheitlich praktizierten und für selbstverständlich angesehenen Routinen sowie

die hier zugrunde liegenden Wertsetzungen“ zu hinterfragen und zu verändern (Rückert-John et al. 2013: 5). Fragen des sozialen Wandels werden in den Sozialwissenschaften zumeist auf der Makroebene diskutiert, wobei z.B. Megatrends und große gesellschaftliche Umwälzungen als umfassende Transformationsprozesse betrachtet werden (Howaldt et al. 2014: 11). Soziale Innovationen werden dabei als mögliche Impulsgeber und als Treiber des sozialen Wandels angesehen (Howaldt et al. 2014: 9).

Der vorliegende Beitrag ist als eine Vorstudie für eine vertiefende Forschung zum Thema soziale Innovation zu verstehen. Ziel ist es, das Thema der sozialen Innovation einerseits über mögliche theoretische Zugänge, etwa den Zusammenhang zwischen sozialer Innovation und sozialem Wandel (Kap. 2), sowie andererseits über die Entstehungszusammenhänge sozialer Innovation in ihrem Verhältnis zu technischen Innovationen (Kap. 3) und ihre Verständnisse aus unterschiedlichen Kontexten (Kap. 4) zu erfassen und zu reflektieren (Kap. 5). Methodisch basiert der Beitrag auf einer Literaturanalyse.

## Sozialer Wandel und soziale Innovation

In der Soziologie gibt es keine einheitliche Theorie des sozialen Wandels (Schader Stiftung 2004). Der amerikanische Soziologe William Ogburn („Social Change“, 1923) hat den Begriff des sozialen Wandels in der wissenschaftlichen Literatur eingeführt und sich dabei auch mit sozialer Innovation befasst (Kleining 1991: 198; Howaldt et. al. 2014: 11). Arbeiten im deutschsprachigen Raum, etwa von Zapf (1994) und Gillwald (2000), basieren auf Ogburns Arbeiten zum sozialen Wandel (Bethmann 2014: 17).

Der soziale Wandel betrifft „Veränderungen der sozialen Struktur [... und ...] der gesellschaftlichen Ordnung“ (Zapf 1994: 11). Die gesellschaftliche Struktur (ökonomisch, sozial, ideologisch) (Kleining 1991: 194) umfasst „die Gliederung ihrer Einrichtungen und Handlungszusammenhänge und Arbeitsteilung sowie die [...] Machtverhältnisse“ (Gillwald 2000: 7 basierend auf Schäfers 1990). Umfassende Veränderungsprozesse in den zuvor genannten Bereichen können als sozialer Wandel bezeichnet werden (Gillwald 2000: 7).

Zu unterscheiden sind zwei Ebenen des sozialen Wandels (Zapf 1994: 15): Erstens der „individualistische Ansatz“, bei dem die Veränderung vom individuellen zum kollektiven Akteurshandeln den Prozess prägt, und zweitens der „kollektivistisch-makrosoziologische“ Ansatz, der über eine „Differenzierung, Spezialisierung [und] Segmentierung“ zu gesellschaftlichen Wandlungsprozessen führt (Zapf 1994: 15). Daraus leitet sich die These ab, dass für sozialen Wandel den handelnden Individuen immer eine maßgebliche Rolle zukommt, die von Motiven und Plänen geleitet sind, „Entscheidungen treffen, sich solidarisch oder abweichend verhalten“ – hiernach wäre der soziale Wandel als „Lern-, Nutzen- oder Motivationstheorie [...] zu konzipieren“ (Zapf 1994: 13), und ist „ein [...] Wandel in der Struktur eines sozialen Systems [und damit ein] [...] Wandel seiner normativen Kultur“ (Zapf 1994: 14). Wandel erfolgt dem zufolge über verschiedene soziale Strukturen, wie z.B. in „grundlegenden Institutionen, Kulturmuster[n], zugehörigen sozialen Handlungen und Bewusstseinsinhalten“ (Zapf 2003: 427).

Theorien zum sozialen Wandel gehören zu den Grundlagen der Sozialwissenschaften (Howaldt et al. 2014: 10, 11). Auch ist das Verhältnis zwischen sozialer Innovation und sozialem Wandel ein noch weitgehend unterrepräsentiertes Gebiet in den Sozialwissenschaften (Howaldt et al. 2014: 10).

Exemplarisch werden nachstehend zwei theoretische Zugänge zum sozialen Wandel dargelegt. Ein Zugang ergibt sich über den Begriff der Modernisierung, der eine Teilmenge eines sozialen Veränderungsprozesses beschreibt (Gillwald 2000: 7). Die Modernisierungstheorien nehmen die Mechanismen, Folgen und Begleiterscheinungen des technischen Fortschritts in den Blick und verfolgen einen reflexiven Ansatz der kontextabhängigen Innovationsforschung (Howaldt, Schwarz 2012: 50 basierend auf Beck 1986). Sie sind somit „anwendungsbezogene Fassungen von Theorien sozialen Wandels“ (Gillwald 2000: 7; Zapf 1997). Der Begriff Modernisierung bezieht sich auf Prozesse wie etwa eine „weitere günstige Wohlfahrtsentwicklung“ eines Nationalstaates (Gillwald 2000: 7). Die soziale Innovation ist in diesem Kontext als kleinste Einheit gegenüber einer Reform oder einer Revolution als größte Veränderung im sozialen Gefüge zu verstehen (Howaldt et al. 2014: 11) und richtet sich aus der Modernisierungsperspektive „explizit an gesellschaftlich hochbewerteten Zielen“ aus (Ogburn 1937 zitiert in Gillwald 2000: 7).

Einen anderen Verständnisrahmen, um den sozialen Wandel zu beschreiben, bietet die Social Practice Theory (SPT). In ihren theoretischen und analytischen Ansätzen sieht sie das soziale Handeln selbst als Kernkategorie, als Substrat der sozialen Innovation und des sozialen Wandels an (Howaldt et al. 2014: 12). Die Social Practice Theory basiert auf der Annahme, dass soziale Innovationen ein Ausdruck sozialer Praktiken sind, die nicht allein vom technischen Fortschritt abhängen. Gegenüber den Erfindungen von Computer und Smartphone stehen etwa Neuerungen der Gesundheits- und Sozialsysteme, die einen Unterschied des Impulses zur Innovation erwarten lassen (Howaldt et al. 2014: 12). Die Social Practice Theory versucht, die Dynamik der Prozesse und des Wandels zu identifizieren, indem sie die sozialen Praktiken der Akteure in den Mittelpunkt ihrer Beobachtung stellt (a.a.O.). Dabei können drei Handlungsebenen unterschieden werden, (a) das soziale Handeln auf der Mikroebene, (b) die Gruppen, Institutionen und Organisationen auf der intermediären Ebene sowie (c) die Gesamtgesellschaft als Makroebene (Zapf 1994: 15).

„We need social innovation more than we need technological innovation“ (Drucker 1957: 45 zitiert in Howaldt et al. 2014: 11), um einen sozialen Wandel zu ermöglichen. So sind soziale Innovationen „Einzelprozesse, [...] die [als] ‚wichtigste allgemeine Ursache‘ sozialen Wandels“ anzusehen sind (Ogburn 1937 zitiert in Gillwald 2000: 7). Die soziale Innovation kann ein Bestandteil oder eine Voraussetzung eines sozialen Wandels sein, ist diesem aber nicht gleich zu setzen (Howaldt, Schwarz 2012: 55; Aderhold 2010: 212). Soziale Innovationen stellen vielmehr eine Teilmenge sozialer Wandlungs- und Veränderungsprozesse dar und zeigen neue Lösungswege für soziale Bedarfe auf, die den Verlauf der Entwicklung beeinflussen (Zapf 1994: 32).

Veränderungsprozesse – und damit ist sozialer Wandel gemeint – sind immer auch evolutionäre Selektionsprozesse, bei denen unterschiedliche Handlungsweisen und Ressourcenerfordernisse sich nachteilig oder begünstigend auswirken können (Zapf 1994: 15). Der soziale Wandel ist somit aus der Perspektive der Sozialwissenschaften als gesellschaftlicher Reproduktionsprozess zu verstehen (mit den sozialen Innovationen als kleinster Einheit veränderter sozialer Praktiken) und weniger als Ausdruck einer fundamentalen Transformation gesellschaftlicher Ordnung (Howaldt et al. 2014: 11).

Der soziale Wandel kann inkrementell oder umfassend erfolgen und stellt eine Teilmenge eines tiefgehenden Transformationsprozesses dar (WBGU 2011: 193; 341).

## Entstehungszusammenhänge sozialer Innovation

Der Begriff der sozialen Innovation ist bereits seit den 1930er Jahren bekannt, wurde damals aber zunächst im engen Zusammenhang mit technischen Neuerungen gesehen (Ibert et al. 2015: 173). Aus sozialwissenschaftlicher Sicht wird Kritik an diesem technik-dominierten Innovationsverständnis geübt, welches erst in mittelbarer und abgeschwächter Perspektive – mit Hilfe der Technikfolgenabschätzung – die soziale Komponente berücksichtigt (Aderhold 2010: 114). Soziale Innovation tritt in diesem Kontext „nur“ als Begleiterscheinung der technischen Innovation auf (Aderhold 2010: 120) und wird in ihrem Eigenwert vernachlässigt. Erst seit den 1980er Jahren wird die soziale Innovation als eigener Forschungsansatz mit Blick auf ihren Eigenwert verfolgt (Ibert et al. 2015: 173), allerdings existiert bislang noch kein empirisch fundiertes Konzept sozialer Innovation (Howaldt, Schwarz 2010: 10).

In der Literatur werden unterschiedliche Entstehungskontexte sozialer Innovationen beschrieben. In der Theorie des sozialen Wandels (Ogburn 1923) wird etwa als Ursache für soziale Innovation ein „cultural lag“ genannt. Dieses „cultural lag“ ergibt sich auf Grund eines Ungleichgewichtes, das beispielsweise durch die sich schnell entwickelnden, materiellen Kulturelemente (technischer Fortschritt) gegenüber den sich langsamer, entwickelnden, immateriellen Kulturelementen (z.B. gesellschaftliche Verhaltensmuster) entsteht – soziale Innovation kann dieses Ungleichgewicht verringern bzw. ausgleichen (Bethmann 2014: 17; Schäfers 2012: 22). Soziale Innovationen können somit eine Folge technischer Innovationen sein. Einige Autoren argumentieren, dass der technische Fortschritt nur gelingen kann, wenn er von „sozialen Lernprozessen vorbereitet und flankiert wird“ (Gillwald 2000: 38 basierend auf Hauff, Scharpf 1975). Soziale Innovationen können aber auch als Begleiterscheinung bei der Verbreitung technischer Neuerungen auftreten (Zapf 1994: 33). Das Zusammenspiel der beiden Innovationstypen kann beispielsweise

wie folgt beschrieben werden: „Technische Innovationen sind Mittel und soziale Innovationen sind Akte des gesellschaftlichen Wandels“ (Gillwald 2000: 36). Die Mittel sind als technische Errungenschaft und die Akte als soziale Handlungen zu verstehen und beide können „Kernbestandteile kultureller Evolution“ sein (Gillwald 2000: 36). Soziale Innovationen können außerdem einen neuen sozialen Bedarf formulieren, der als Voraussetzung für technische Innovationen gilt (Zapf 1994: 29; 33) (siehe Abb. 1).

<b>Interaktion sozialer und technischer Innovation</b>
A) Soziale Innovation als Voraussetzung für Technische Innovation
B) Technische Innovation kreiert einen gesellschaftlichen Bedarf an Sozialer Innovation
C) Wechselbeziehung zwischen Technischer Innovation und Sozialer Innovation
D) Eigenwert der Sozialen Innovation als Teilmenge des sozio-technischen Wandels

**Abbildung 1:** Interaktion sozialer und technischer Innovation (eigene Darstellung auf Basis von Zapf 1994: 29; 33; Gillwald 2000: 38; Howaldt et al. 2014: 10).

Der soziale Wandel vollzieht sich aber auch ohne bzw. unabhängig von technischen oder sozio-technischen Innovationen (Howaldt et al. 2014: 10). Soziale Innovationen können eine Teilmenge struktureller Innovationen sein und beispielsweise über veränderte „Routinen, formale und institutionalisierte Regelungen, Handlungsmuster, Formen der Governance und Praktiken“ in Erscheinung treten (Besio 2013: 74; Howaldt, Schwarz 2010: 54-58).

Insgesamt wird den sozialen Innovationen die Eigenschaft zugesprochen, die „relevanten sozialen Strukturen und Mechanismen und hierdurch die Alltagspraktiken der Konsumentinnen und Konsumenten sowie [den] zugrunde liegende[n] Wertekanon direkt“ anzusprechen (Rückert-John et al. 2013: 5). Mit diesem Charakteristikum bieten soziale Innovationen generell die Möglichkeit, mit „neue[n] Wege[n], Ziele zu erreichen, insbesondere neue Organisationsformen, neue Regulierungen, neue Lebensstile, die die Richtung des sozialen Wandels verändern, Probleme besser lösen als frühere Praktiken, und die deshalb wert sind, nachgeahmt und institutionalisiert zu werden“ (Zapf 1994: 33).

Soziale Innovationen entspringen aus den Grundmustern des gesellschaftlichen Zusammenlebens mit den dominierenden „Handlungen, Kommunikationen, Interaktionen, Institutionen, Erwartungen, Systemiken und Funktionalitäten“, über deren Änderungen ein sozialer Wandel verlaufen kann (Aderhold 2010: 212). So gelten sie als ein geeignetes Mittel, um „gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen“ (Zapf 1997: 39; Gillwald 2000: 8), denn mit ihnen erfolgt eine „sachliche, zeitliche und soziale Teilung [gesellschaftlicher] Probleme, damit sie ihr überwältigendes Ausmaß verlieren“ (Zapf 1997: 39; Gillwald 2000: 8). Eine soziale Innovation wird immer von mehreren Akteuren angestoßen und getragen, worüber die „soziale Teilung [gesellschaftlicher] Probleme“ (ebd.) erfolgt.

## Kontexte und Verständnisse sozialer Innovation

Soziale Innovationen können je nach Kontext unterschiedlich verstanden und gefasst werden. Ziel der nachstehenden Einordnung ist es, dabei mögliche Veränderungspotentiale sozialer Innovation für einen gesellschaftlichen Wandel aufzuzeigen. Eine Differenzierung kann mit Bezug zu drei Kontextbereichen erfolgen, erstens dem politischen Innovationskontext, zweitens dem ökonomischen Innovationskontext und drittens dem gesellschaftlichen Innovationskontext.

Im ersten Kontextbereich – der Innovationspolitik – ist das Verständnis von Innovation im Laufe der Zeit so erweitert worden, dass neben der Wissenschafts- und Technikförderung auch „soziale, organisatorische und sonstige Neuerungen“ mit eingeschlossen worden sind (BMWT/BMBF 2002: 16). Technische Neuerungen werden in der Innovationspolitik noch immer als Garant für wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftlichen Fortschritt gehandelt (Aderhold et al. 2015: 43). So konzentrieren sich die europäische und die deutsche Innovationspolitik bislang in erster Linie auf „Technologien [... und] Produkte“ sowie damit verbundene Produktionsverfahren und „Organisationsformen“ und berücksichtigen die sozialwissenschaftlichen Aspekte erst vorsichtig in wissenschaftlich-technischen Forschungsvorhaben (Howaldt, Schwarz 2010: 42, 40). Soziale Innovationen werden in diesem Kontext

vor allem als Verbesserungen der Arbeitsbedingungen über „Investitionen in Humankapital“ und als gesellschaftlicher Wandel, dem mit Reformen des Sozialstaates begegnet wird, aufgefasst (BMWT/BMBF 2002: 16; Howaldt, Schwarz 2010: 39).

Im zweiten Kontext – dem ökonomischen Innovationsverständnis – werden soziale Innovationen als neue Arbeits- und Organisationsformen betrachtet (Schneidewind, Scheck 2013: 230). Hierzu zählen u.a. „Organisationsveränderungen innerhalb [eines] Unternehmens“, wie „neue Lohnformen, neue Ausbildungs-Beteiligungsformen“ oder auch veränderte Arbeitsformen und neuartige Beschäftigungsfelder (in der Folge neuer Geschäftsfelder oder Dienstleistungen) (Zapf 1994: 30-31). Auch Managementinnovationen, etwa im Bereich Corporate Social Responsibility (CSR), zu denen z.B. Ethik-Management, Verhaltenskodizes, Nachhaltigkeitsberichte oder Umweltmanagement zählen, können als soziale Innovationen betrachtet werden, wobei die zuvor beispielhaft genannten Instrumente in einigen Unternehmen eher „als Windowdressing fungieren“ (Besio 2013: 78, 84) und damit in Bezug auf ihre Wirkung auf die bestehende Arbeits- und Organisationsstruktur kritisch eingeschätzt werden.

Im gesellschaftlichen Innovationskontext können die sozialen Innovationen als „intentionale Neukonfiguration sozialer Praktiken“ definiert werden (Howaldt, Schwarz 2010: 54) und umfassen damit Verhaltensänderungen, neue Konsummuster, Wertewandel, informelle Initiativen, Gruppierungen und Organisationsformen (Schneidewind, Scheck 2013: 230; Howaldt, Schwarz 2010: 95, Besio 2013: 74). Zu diesem Innovationstypus zählen z.B. veränderte entscheidungsprägende Normen oder auch Verhaltensweisen, die u.U. zu noch nicht bekannten oder zumindest modifizierten Lebensstilen führen können (Konrad, Nill 2001: 22). Beispielweise gibt es im Bereich des nachhaltigen Konsums Ansätze, soziale Innovation zu typisieren. Unterschieden werden acht Modi der sozialen Innovation: Prosuming, Do-It-Together, inwertsetzendes Konsumieren, Do-It-Yourself, Teilen, kollaboratives Konsumieren, Mieten/Leihen und Tauschen (Rückert-John et al. 2013: 20-31; 36). Diese Modi sind als verbindendes Element durch die Zielsetzung eines gesellschaftlichen Mehrwerts und damit den „Wohlfahrtsgedanken“ verbunden.



Die soziale Innovation im gesellschaftlichen Innovationskontext kann als „Innovation soziale[r] Strukturen“ mit symbolischem und kulturellem Inhalt (Besio 2013: 74) beschrieben werden, die zumeist partizipativen, karitativen, humanitären und normativen Charakter besitzt (Aderhold et al. 2015: 42, Kesselring, Leitner 2008: 18) und in einem „höhere[n] Ausmaß unmittelbar von sozialen Beziehungen abhängig“ ist (Kesselring, Leitner 2008: 18). Insgesamt erhält die soziale Innovation durch die zuvor genannten Eigenschaften den Charakter eines „öffentlichen Gutes“, da sie „einfach zu kopieren“ und nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichtet ist (Besio 2013: 77).

Die drei beschriebenen Kontexte zeichnen mit ihren jeweiligen Perspektiven ganz unterschiedliche Verständnisse sozialer Innovation. Während sich soziale Innovation im politischen Kontext eher in einer Top-Down-Ausrichtung sozialreformerisch darstellt, ist sie im ökonomischen Kontext eher reflexiv auf die Optimierung des jeweiligen Unternehmenszyklus ausgerichtet und im gesellschaftlichen Kontext durch den Common-Gedanken und damit verbunden in einer Bottom-Up-Bewegung zu beschreiben.

## Schlussfolgerungen

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass soziale Innovation als Element sozialen Wandels angesehen werden kann und damit eine Teilmenge struktureller gesellschaftlicher Veränderungsprozesse ist. Sozialer Innovation wird zugleich das Potential zugeschrieben, als Treiberin des sozialen Wandels fungieren zu können (Howaldt et al. 2014: 9). Im politischen Kontext werden technische Innovationen zumeist als Garant für wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftlichen Fortschritt gesehen, wohingegen das Potential gesellschaftlicher, nicht technisch orientierter Akteure mit unkonventionellen Lösungen bisher oftmals vernachlässigt wird. Die nachstehende Tabelle stellt die drei Innovationskontexte und daraus folgende Überlegungen noch einmal im Zusammenhang dar.

Tabelle 1: Übersicht der Kontexte sozialer Innovation (eigene Darstellung).

<b>Kontexte sozialer Innovation</b>
<p><b>Politischer Innovationskontext:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Technik-dominiertes Innovationsverständnis, bei dem die soziale Komponente über die Technikfolgenabschätzung nur mittelbar berücksichtigt wird</li> <li>- Dem gesellschaftlichen Wandel wird mit sozialreformerischem Staatshandeln begegnet</li> </ul>
<p><b>Ökonomischer Innovationskontext:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Neue Arbeits- und Organisationsformen, neue Dienstleistungen und unternehmensinterne Managementoptimierung (z.B. neue Strukturen und Entscheidungsprozesse)</li> <li>- Öffnung des unternehmerischen Innovationsprozesses nach außen (Kundenintegration, Nutzung externen Wissens)</li> </ul>
<p><b>Gesellschaftlicher Innovationskontext:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Common-Gedanke aus einer Bottom-Up-Bewegung, gesellschaftlicher Mehrwert und Wohlfahrtsorientierung</li> <li>- Veränderungen „soziale[r] Strukturen mit symbolischem und kulturellem Inhalt“ (Besio 2013: 74): partizipativ, karitativ, humanitär und normativ</li> <li>- „Neukonfiguration sozialer Praktiken“ (Howaldt, Schwarz 2010: 54): Verhaltensänderungen, Wertewandel, Konsummuster, Lebensstile, informelle Gruppen und Initiativen</li> </ul>
<p><b>Fazit:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Soziale Innovation ist die kleinste Einheit der Veränderung im sozialen Wandel gegenüber der Reform oder der Revolution (Howaldt et al. 2014: 11).</li> <li>- Soziale Innovation entsteht auch unabhängig vom technischen Fortschritt als gesellschaftlicher Reproduktionsprozess (Howaldt et al. 2014: 11).</li> <li>- Sowohl aus dem individualistischen Ansatz als auch im kollektivistisch-makrosoziologischen Ansatz sind Wandlungsprozesse darstellbar (Zapf 1994: 15).</li> </ul>

Während im Kontext der staatlichen Innovationspolitik – mit reformerischen Handlungen des Sozialstaats oder auch Veränderungen der Arbeits- und Produktionsbedingungen (BMWT/BMBF 2002: 16; Howaldt, Schwarz 2010: 39) wie auch im ökonomischen Verständnis, d.h. einem reflexiven Optimierungsanspruch von Unternehmensprozessen (Besio 2013: 78, 84), der sozialen Innovation eine steuernde Wirkung zugesprochen wird, entsteht die soziale Innovation im zivilgesellschaftlichen Kontext aus dem gesellschaftlichen Zusammenleben heraus, worüber kreativ neue Lösungen gesucht werden.

Vor dem Hintergrund der Umweltdebatte (siehe Einleitung) werden soziale Innovationen als wichtige Stellgröße eingeordnet (WBGU 2011: 193; 341), insbesondere wenn über soziale Innovation als Bottom-Up-Bewegung ein gesellschaftlicher Mehrwert erschlossen wird. Die soziale Innovation kommt

dabei als Wandel von Werten, Normen, Konsummustern und Verhaltensweisen zum Ausdruck und wird über soziale Beziehungen in informellen Gruppen, Initiativen, Intermediären oder anderen Organisationsformen getragen.

Eine vertiefte Betrachtung sozialer Innovation im gesellschaftlichen Kontext ist Gegenstand der weiteren Forschung im Rahmen einer Dissertation. Diese bezieht sich u.a. auf weiterführenden Forschungsbedarf wie biografische Analysen von Trägern sozialer Innovation, Wirkungsanalysen sozialer Innovationen und einer Verzahnung des Forschungsfeldes mit weiteren disziplinären Zugängen.

## Literatur

- Aderhold, Jens 2010: Probleme mit der Unscheinbarkeit sozialer Innovationen. In: Howaldt, Jürgen; Jacobsen, Heike (Hrsg.): Soziale Innovation. Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 109-126
- Aderhold, Jens; Mann, Carsten; Rückert-John, Jana; Schäfer, Martina 2015: Experimentierraum Stadt: Good Governance für soziale Innovationen auf dem Weg zur Nachhaltigkeitstransformation. Texte, Nr. 04. Berlin
- Besio, Cristina 2013: Wie lässt sich Nachhaltigkeit durch Innovation managen? In: Rückert-John, Jana (Hrsg.): Soziale Innovation und Nachhaltigkeit. Perspektiven sozialen Wandels. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 71-86
- Bethmann, Steffen 2014: Stiftungen und soziale Innovationen. CEPS Working Paper Series, Bd. 1, Basel: CEPS.
- BMWT/BMBF 2002: Innovationspolitik. Mehr Dynamik für zukunftsfähige Arbeitsplätze. Bonn, Berlin.
- Gillwald, Katrin 2000: Konzepte sozialer Innovation. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung WZB.
- Howaldt, Jürgen; Schwarz, Michael 2010: Soziale Innovation im Fokus. Skizze eines gesellschaftstheoretisch inspirierten Forschungskonzeptes. Bielefeld: Transcript Verlag
- Howaldt, Jürgen; Schwarz, Michael 2012: Zur Rolle der Sozialwissenschaften in gesellschaftlichen Innovationsprozessen. In: Beck, Gerd; Kropp, Cordula (Hrsg.) 2012: Gesellschaft innovativ. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Wiesbaden. S. 47-61
- Howaldt, Jürgen; Kesselring, Alexander; Kopp, Ralf; Schwarz, Michael 2014: Social Theory. In: Howaldt, Jürgen; Butzin, Anna; Domanski, Dmitri; Kaletka, Christoph 2014: Theoretical Approaches to Social Innovation – A Critical Literature Review. A deliverable of the project: "Social Innovation: Driving Force of Social Change" (SI DRIVE). Dortmund: Sozialforschungstelle. S. 8-33

- Ibert, Oliver; Christmann, Gabriela; Jessen, Johann; Walther, Uwe-Jens 2015: Innovationen in der räumlichen Planung. Informationen zur Raumentwicklung. H. 3. S. 171-181
- Kesselring, Alexander; Leitner, Michaela 2008: Soziale Innovation in Unternehmen. Studie im Auftrag der Unruhe Privatstiftung. Wien. Online unter: [https://www.zsi.at/attach/Soziale\\_Innovation\\_in\\_Unternehmen\\_ENDBERICHT.pdf](https://www.zsi.at/attach/Soziale_Innovation_in_Unternehmen_ENDBERICHT.pdf) (letzter Zugriff am 07.08.17)
- Kleining, Gerhard 1991: Sozialer Wandel. In: Roth, Leo (Hrsg.): Pädagogik: Ein Handbuch für Studium und Praxis. München: Ehrenwirth. S. 194-203
- Konrad, Wilfried; Nill, Jan 2001: Innovationen für Nachhaltigkeit. Schriftenreihe des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), Bd. 157/01. Berlin
- Sommer, Bernd; Welzer, Harald 2014: Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne. Transformationen Band 1. München: Oekom Verlag
- Ogburn, William F. 1923: Social Change. With Respect to Culture and Original Nature. London: Allen & Unwin.
- Rückert-John, Jana; Jaeger-Eben, Melanie; Schäfer, Martina; Aderhold, Jens; John, René 2013: Soziale Innovationen für nachhaltigen Konsum. Kriterien zur Analyse und Systematisierung. Beiträge zur Sozialinnovation, Nr. 11. Berlin: Institut für Sozialinnovation. Online unter: <http://www.isinova.org/images/literatur/BzS11.pdf> (letzter Zugriff: 07.08.2017)
- Schäfers, Bernhard 1990: Gesellschaftlicher Wandel in Deutschland. Ein Studienbuch zur Sozialstruktur und Sozialgeschichte der Bundesrepublik. Stuttgart: Enke.
- Schäfers, Bernhard 2012: Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland. München: UVK Verlagsgesellschaft, 9. Auflage
- Schneidewind, Uwe; Scheck, Hanna 2013: Die Stadt als „Reallabor“ für Systeminnovationen. In: Rückert-John, Jana (Hrsg.), Soziale Innovation und Nachhaltigkeit. Perspektiven sozialen Wandels. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 229-248
- WBGU (Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen) 2011: Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Hauptgutachten. Berlin
- Zapf, Wolfgang 1994: Über soziale Innovationen. In: Wolfgang Zapf. Modernisierung, Wohlfahrtentwicklung und Transformation. Soziologische Aufsätze 1987 bis 1994. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung WZB. S. 23-40
- Zapf, Wolfgang 1997: Entwicklung als Modernisierung. In: Schulz, Manfred (Hrsg.), Entwicklung. Die Perspektive der Entwicklungssoziologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 31-45
- Zapf, Wolfgang 2003: Sozialer Wandel. In: Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie. Opladen: Leske & Budrich. S. 427-433

**Toya Engel**

HafenCity Universität Hamburg  
toya.engel@hcu-hamburg.de

**Jörg Knieling**

HafenCity Universität Hamburg  
joerg.knieling@hcu-hamburg.de